

Saat und Ernte

«Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.» Das ist eine Alltagserfahrung, die sich in diesem Sprichwort verdichtet. Es ist auch eine biblische Erfahrung: «Was der Mensch sät, wird er ernten». Dabei fängt alles vielleicht unscheinbar und harmlos an, was wir in die Welt setzen. Aber es wird sich positiv oder negativ auswachsen. Auch dafür gibt es ein Sprichwort. Es stammt aus dem chinesischen Kulturraum: «Säe einen Gedanken, und du erntest ein Wort. Säe ein Wort und du erntest eine Tat. Säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit. Säe eine Gewohnheit und du erntest einen Charakter. Säe einen Charakter und du erntest ein Leben.»

Was wir in unsere Innenwelt und in unsere Umwelt aussähen, ist scheinbar klein, aber die Saat geht auf. Und zwar mächtig.

Dann befinden wir uns also in unserem Leben entweder auf der Erfolgsstrasse oder in einem Teufelskreis, weil unser Tun zwangsläufig unser positives oder negatives Ergehen bestimmt? Dann sind wir dem ehernen Gesetz der Kausalität unterworfen, aus dem es kein Entrinnen gibt. Dann sind Saat und Ernte zwangsläufig unser Schicksal, aus dem es kein Entrinnen gibt?

Jesus relativiert das Gesetz von Saat und Ernte

Jesus hat das starre Gesetz von Saat und Ernte relativiert. Er sprach zum Beispiel einmal davon, dass es einen Segen gibt, der *nicht* an Saat und Ernte gebunden ist: «Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?» (Matthäus 6. 26). Da gibt es einen geheimnisvollen Segen jenseits von Saat und Ernte. Für die Vögel unter dem Himmel und uns andere schräge Vögel.

Schon vor seiner Zeit gab es Propheten, die auf das Kommen von Jesus vorausblickten: «Er trug unsere Krankheit und lud unsere Schmerzen auf sich. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen wäre.» Ist er nicht selbst daran schuld? Jetzt hat er halt den Dreck!

Jesus erntet, was wir an Ungutem gesät

Entgegen des starren Prinzips von Saat und Ernte, wo eben der Geplagte die Suppe auslöffeln muss, die er sich eingebrockt hat, heisst es im Prophetenwort

überraschend: «Er ist wegen *unserer* Schuld verwundet und wegen unserer Sünde zerschlagen worden. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden haben.»

Wir ernten, was Jesus an Gutem gesät hat

Das ist die unglaublich gute Nachricht des Evangeliums: Jesus erntet, was wir an Ungutem gesät haben. Er übernimmt unseren Dreck und wir dürfen das Gute ernten, das er gesät hat.

Das Leben ist viel grosszügiger und gnädiger mit uns, als wir es verdient haben. Wie sollten wir für diese Ernte nicht dankbar sein?